

2 **Fernsehnachrichten und Boulevardisierung als Untersuchungsobjekte in Deutschland und Frankreich**

Eine Untersuchung von "Fernsehnachrichten" und "Boulevardisierung" im deutsch-französischen Vergleich führt zwangsläufig zu einer Auseinandersetzung mit zwei unterschiedlichen Medien- und Journalismussystemen. Einen Hinweis auf die Verschiedenartigkeit beider Länder liefern vor allem Hallin und Mancini (2003) mit ihren drei Modellen von Medien, Journalismus und politischer Kultur: Während die Autoren Deutschland zum nord-/zentral-europäischen oder demokratisch-korporatistischen Modell zählen, sprechen sie im Hinblick auf Frankreich von einem Sonderfall, der zwischen dem erwähnten nord-/zentral-europäischen und dem mediterranen oder polarisiert-pluralistischen Modell steht. Hallin und Mancini (2003, S. 17-20) attestieren Frankreich dabei beispielsweise eine eher schwache Presse mit schwankenden Auflagenzahlen, einen stärker kommentierenden Journalismus mit einer deutlichen politischen Prägung sowie eine große Nähe zwischen Massenmedien und Politik, wobei die Autoren auch explizit auf die interventionistische Medienpolitik des französischen Staates eingehen und im Hinblick auf den Rundfunk von einer "Kontrolle der politischen Mehrheit (...) in Frankreich während der 1980er Jahre" (Hallin & Mancini, 2003, S. 19) sprechen. Den Journalismus in den nord-/zentraleuropäischen Ländern beschreiben Hallin und Mancini (2003, S. 21) dagegen als informationsorientiert und Zeitungen als weniger politisch geprägt, ihnen kommt zudem eine wichtige Rolle im Mediensystem zu. Medien insgesamt und besonders der Rundfunk sind in Ländern demokratisch-korporatistischer Prägung wie Deutschland auch unabhängiger von der Politik und haben häufig den Status gesellschaftlicher Institutionen inne, die eine soziale Verantwortung tragen (Hallin & Mancini, 2003, S. 21). Dies gilt in besonderer Weise für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk, der "meist eindeutiger nicht-kommerziell ausgerichtet [ist, J.L.] als der in den mediterranen Ländern" (Hallin & Mancini, 2003, S. 21).

Diese Unterschiede im Medien- und Journalismussystem führen nun zwangsläufig zu anderen Konzeptionen von Fernsehprogrammen wie etwa Informationsformaten und im Besonderen von Fernsehnachrichten. Aus diesem Grund liefert Kapitel 2.1 zunächst eine Definition von Informationssendungen und Fernsehnachrichten, wobei auch auf Unterschiede zwischen beiden Ländern eingegangen wird. Das nachfolgende Kapitel 2.2 beschäftigt sich hingegen mit der Frage der Funktion von Fernsehnach-

richten und greift dabei die häufig erwähnte Informationsfunktion auf. Ein drittes Kapitel 2.3 setzt sich mit dem Angebot und der Reichweite von Fernsehnachrichten auseinander, die in engem Zusammenhang mit den Entwicklungen in den Rundfunksystemen beider Länder stehen. Die Reichweite der Fernsehnachrichten gibt zudem Auskunft über die Konkurrenzsituation bei den Fernsehnachrichten, die häufig als Auslöser von Boulevardisierungstendenzen gilt. Ein viertes und letztes Unterkapitel 2.4 dreht sich schließlich um den für die vorliegende Arbeit zentralen Begriff der "Boulevardisierung" und berücksichtigt erneut Unterschiede zwischen Deutschland und Frankreich, greift aber ebenfalls auf Definitionen aus angelsächsischer Literatur zurück, weil die Boulevardisierungsdebatte dort bisher viel stärker geführt wurde als in Deutschland und insbesondere in Frankreich.

2.1 Eingrenzung der Sendungsgattung 'Fernsehnachrichten'

"Nachrichtensendungen einschließlich Reportagen und Hintergrundberichte waren und sind immer noch Herzstück und Parade Pferd der Informationssendungen im Fernsehen für die bürgerliche Öffentlichkeit. Sie finden ein hohes Maß an Glaubwürdigkeit und größte Beachtung unter den journalistischen Genres, zumal ihr häufig offiziöser Nimbus eine ebenso neutrale wie vollständige Berichterstattung suggeriert. In einer Demokratie wird ihnen als Voraussetzung für rationale Urteilsbildung und verantwortliche Teilnahme der Bürger am Gemeinwesen höchste Relevanz zugeordnet, mit Blick auf das verfassungsrechtlich geschützte Privileg der Meinungs- und Informationsfreiheit. Deshalb die Forderungen nach der Trennung von Nachrichten und Meinung, nach Verständlichkeit in der Darbietung, nach kritischer Distanz zu den politisch und wirtschaftlich Mächtigen, nach der Vielfalt publizistischer Stilformen, wie sie auch für die Zeitung aufgestellt wurden." (Faulstich, 2008, S. 78-79)

Faulstich (2008) liefert in seiner Beschreibung der Funktion und Relevanz von Fernsehnachrichten bereits eine Vielzahl von Gründen, warum ihnen eine wichtige gesellschaftliche Bedeutung zukommt. Zum einen stellen sie wichtige Informationsquellen und Instrumente zur Informationsvermittlung dar, die zur Meinungsbildung in modernen Gesellschaften beitragen und den Bürgern die Wahrnehmung ihrer staatsbürgerlichen Pflichten wie die Teilnahme an Wahlen erlauben. Diese Funktion können sie jedoch nur dann erfüllen, wenn sie ihrer Informationsvermittlungsaufgabe tatsächlich nachkommen und die Informationen auch bei den Bürgern ankommen. Geschieht dies nicht oder verliert ihre Berichterstattung an Qualität, leidet letztlich ihre Glaubwürdigkeit als verlässliche Informationsquelle. In diesem Teil der Arbeit geht es nun allerdings zunächst darum, den Begriff der "Fernsehnachrichten" näher zu umreißen und von anderen Fernsehsendungen abzugrenzen. Dazu ist in Kapitel 2.1.1 zunächst eine kurze Auseinandersetzung mit den Begriffen "Nachricht" bzw. "journal" erforderlich, da die Konzeptionen von Fernsehnach-

richten bzw. den journaux télévisés auf diesen Begriffen aufbauen und somit hier ihren Ursprung finden. Des Weiteren gilt es im Kapitel 2.1.2 zu klären, was genau unter einer "Informationssendung" bzw. im Allgemeinen der "Informationssparte" oder dem "Informationsgenre" zu verstehen ist, zu denen Fernsehnachrichten zählen. Erst dann lässt sich in Kapitel 2.1.3 die Frage beantworten, was genau eine Fernsehnachrichtensendung charakterisiert – und was nicht.

2.1.1 Ursprung der Begriffe "Nachricht" und "Journal"

Wenn es in Deutschland und Frankreich darum geht, allabendlich die wichtigsten Informationen des vergangenen Tages zu erfahren, schalten viele Deutsche und Franzosen ganz selbstverständlich die "Fernsehnachrichten" oder einfach die "Nachrichten" bzw. "le journal de 20 heures" oder kurz "le journal" ein. Die Verwendung der Begriffe erfolgt dabei in völliger Gewohnheit und kaum ein Zuschauer dürfte darüber nachdenken, dass die Begriffe "Nachricht" und "journal" historisch stark im Zusammenhang mit der Presse stehen. Schulz (2009) erklärt dabei im Hinblick auf den deutschen Nachrichtenbegriff:

"Die Geschichte des Begriffs Nachricht verdeutlicht die Affinität zwischen Nachricht und staatlicher Herrschaft. Der Begriff kam im Absolutismus auf und bedeutete in der älteren Form *Nachrichtung* so viel wie Anweisung (wonach man sich zu richten hat). Was wir heute unter Nachricht verstehen, also Mitteilung, Botschaft, Neuigkeit, wurde bis ins 17. Jahrhundert *Zeitung* genannt." (Schulz, 2009, S. 360; Hervorhebungen im Original)

Wilke (2009) weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass die Begriffe "Zeitung" und "Nachricht" zeitweise Synonyme waren, wobei der Zeitungsbegriff auf den Privatbrief zurückgeht und mit dem "Lehnwort aus dem mittelniederdeutschen bzw. mittelniederländischen 'tidinge' für Botschaft, Nachricht anzusehen ist" (Wilke, 2009, S. 502). Dabei besteht die Annahme, dass niederdeutsche Kaufleute dieses Wort einführten und es im Zusammenhang mit deren Reisetätigkeiten steht, von denen sie Neuigkeiten mitbrachten (Roegele, 1977). Die ersten Zeitungen waren somit eine Sammlung von Mitteilungen "zum Darnachrichten" (Dovifat & Wilke, 1976, S. 77), also wonach man sich richtet (Schütte, 1994, S. 32), wobei erstmals die im Jahre 1609 in Wolfenbüttel erschienene *Aviso Relation oder Zeitung* den Zeitungsbegriff aufführte und hiermit ein periodisch erscheinendes Presseorgan bezeichnete. Die ab 1650 in Leipzig herausgegebene erste Tageszeitung der Welt *Einkommende Zeitungen* führte schließlich die das Genre so prägenden Merkmale der Periodizität und Aktualität ein und der Zeitungstitel verdeutlicht auch noch einmal die synonyme Verwendung von "Nachrichten" und "Zeitungen" (Wilke, 2009, S. 505).

Im französischen Begriffsverständnis steht "journal" ersten Aufzeichnungen aus dem siebten und später aus dem zwölften Jahrhundert zufolge bereits im Zusammenhang mit der Bedeutung "Tag" bzw. "täglich" (McMillan, 1972), im 14. Jahrhundert bezieht sich der Begriff erstmals auf ein Buch, das Geistlichen zum täglichen Gebet dient und Mitte des 17. Jahrhunderts bezeichnet "journal" schließlich ein periodisch erscheinendes Presseerzeugnis, das Neuigkeiten ("nouvelles") aus dem Königreich verbreitet (Couperus, 1972, S. 59-62). Die Begriffe "nouvelle" und "journal" sind ab diesem Zeitpunkt eng miteinander verwoben und Wagner (1975) weist darauf hin, dass im 17. Jahrhundert der Begriff "journal" erstmals zur Bezeichnung von Zeitungen auftaucht, nämlich des *Journal des Savants*:

"Qu'est-ce qu'en effet un 'journal' à cette date ? *Le Dictionnaire de l'Académie Française* signale qu'on appelle Journal des Savants un écrit qui s'imprime toutes les semaines, tous les quinze jours ou tous les mois, contenant des extraits des livres nouveaux qui s'impriment et ce qui se passe de plus mémorable dans la République des Lettres. Le mot 'journal' viendrait de cette publication, sérieuse s'il en est. Le journal est donc un véhicule de pensée et d'informations littéraires ou scientifiques. Voltaire, dans l'*Encyclopédie*, n'apporte qu'une nuance à cette définition : 'un journal' c'est 'un ouvrage périodique qui contient des extraits des livres nouvellement imprimés, avec un détail des découvertes dans les arts ou dans les sciences'." (Wagner, 1975, S. 17; Hervorhebungen im Original)

Wagner (1975) deutet damit bereits die Funktion des "journal" als Mittel zur Verbreitung von Gedanken und Informationen an, die allerdings noch ausschließlich literarischer und wissenschaftlicher Natur waren. Dies änderte sich laut Chupin, Hubé und Kaciaf (2009, S. 14) mit der ersten in Frankreich erscheinenden Zeitung *La Gazette*, die der Obrigkeit als Organ zur Verbreitung sogenannter politischer Neuigkeiten ("nouvelles" politiques) diene und über die Aktivitäten des Königs berichtete (Rossel, 1982, S. 33). Auch der ab 1672 erscheinende *Mercure galant* bzw. *Mercure* (ab 1717) verbreitete Nachrichten des Hofes und alle bis dato erscheinenden Zeitungen standen unter dem Schutz dieselben. Die von Schulz (2009, S. 360) im Hinblick auf die Geschichte des deutschen Nachrichtenbegriffs erwähnte "Affinität zwischen Nachricht und staatlicher Herrschaft" trifft somit ebenfalls auf den Begriff "journal" zu, denn in beiden Ländern "wussten die sich etatisierenden Obrigkeiten die nun erscheinenden Periodika für ihre Staats- und Verwaltungsinteressen systematisch zu nutzen" (Kübler, 1982, S. 147). Der Hauptunterschied zwischen den deutschen Begriffen "Zeitung" und "Nachricht" einerseits und dem französischen "journal" auf der anderen Seite besteht nun darin, dass sich die deutschen Termini eher auf die übermittelte Botschaft beziehen, "nach der es sich zu richten gilt", während "journal" zunächst eine Maßeinheit für die tägliche Arbeit ist und damit von Beginn an und auch nach Aufkommen der ersten "journaux" stark den Periodizitäts- und Aktualitätscharakter hervorhebt.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts nahmen Tageszeitungen allmählich die Gestalt von Informationsquellen im heutigen Sinn an (z.B. *Le Journal de Paris*, 1777; *Allgemeine Zeitung*, 1797; *Zürcher Zeitung* 1780; *The Times*, 1788) an (Wilke, 2009, S. 516), ab den 1830er Jahren entstand schließlich eine regelrechte "Informationsindustrie" (Mattelart, 2008, S. 28), die besonders von der Entstehung der modernen Nachrichtenagenturen wie der *Agence Havas* (1835) sowie der Agenturen *Wolff* (1849) und *Reuter* (1851) geprägt war. Damit war der Grundstein für die schnelle Verbreitung für Informationen und die Entstehung der Zeitung als Massenmedium gelegt, die als "penny press" (z.B. *The Sun*, 1833) bzw. "presse populaire bon marché" (z.B. *Le Petit Journal*, 1863) nun Auflagen oberhalb der Millionengrenze realisierten (Albert & Leteinturier, 1999, S. 13; Martin, 1997, S. 13). Nach der Überwindung von Zensur und der Einschränkungen der Pressefreiheit gegen Ende des 19. Jahrhunderts erfüllten Zeitungen schließlich immer mehr die auch heute noch für sie geltenden Merkmale, die ebenfalls häufig zur Kennzeichnung von Fernsehnachrichten dienen:

"Vier Merkmale kennzeichnen die Zeitung: 1. *Publizität*, also Öffentlichkeit, allgemeine Zugänglichkeit; 2. *Aktualität*, also auf die Gegenwart bezogen, die gegenwärtige Existenz betreffend, sie beeinflussend, neu und gegenwärtig, wichtig; 3. *Universalität* – kein Thema ist ausgenommen; 4. *Periodizität*, und zwar nicht begrenzte, sondern unbegrenzte Periodizität, d.h. in regelmäßigen Abständen immer wiederkehrend, angelegt auf fortlaufende Erscheinungsweise." (Wilke, 2009, S. 501; Hervorhebungen im Original)

Aus heutiger journalismustheoretischer Perspektive gilt der Begriff der deutschen Nachricht zudem als Bezeichnung für ein Genre bzw. eine Darstellungsform, "bei dem in stark konventionalisierter Form aktuelle Informationen vermittelt werden" (Lünenborg, 2006, S. 194), wobei der Nachrichtenbegriff als "Oberbegriff für knapp und möglichst unparteiisch formulierte Informationen der Massenmedien" (Schmidt & Weischenberg, 1994, S. 233) firmiert. Damit steht der deutsche Nachrichtenbegriff stark in der Tradition des britisch-nordamerikanischen Journalismus (Kopper, 2003), der sich stark an den Merkmalen Objektivität und Neutralität orientiert und "sich immer deutlicher zu einem global verbindlichen Leitmodell" entwickelt. "Tatsächliche oder vermeintliche Objektivität" gilt hier "als hohes Ziel" (Woltersdorff, 2001, S. 33) und Text- sowie Bildsignale in Zeitungen oder Nachrichtensendungen weisen optisch und sprachlich oftmals auf Beiträge hin, die eine stärkere Informations- oder Kommentarfunktion haben. Der französische Begriff "journal" steht hingegen mehr in der "Tradition der Meinungspresse (presse d'opinion)", wenngleich Woltersdorff (2001, S. 33) einschränkt, dass "diese Selbstwahrnehmung nicht unbedingt die Realität der französischen Presselandschaft" und auch der Medien insgesamt widerspiegelt, die sich ebenfalls zunehmend einem objektiven und Neutralität wahrenden Journalismus bzw. auch einem Investigationsjournalismus amerikani-

schen Vorbilds verpflichtet fühlen (Lemieux, 2001; Marchetti, 2002). Da nun Informationsprogramme im Fernsehen auf dem Ideal des objektiven und neutralen Journalismus gründen, befasst sich der folgende Abschnitt 2.2.2 mit der Frage, was in Deutschland und Frankreich unter einer "Informationssendung" bzw. einem "Informationsprogramm" im spezifischen Hinblick auf das Fernsehen zu verstehen ist.

2.1.2 (Politische) Informationssendungen in Deutschland und Frankreich

Bei der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Informationssendungen fällt auf, dass in nur wenigen Arbeiten eine Definition dieses Sendungstyps erfolgt. Dabei scheint die Annahme zu bestehen, dass es keine weitere Definition brauche und naheliegend sei, was genau eine Informationssendung kennzeichnet. Eine Ausnahme bilden hierbei Bruns und Marcinkowski (1997), die sich in ihrer Längsschnittstudie zur Veränderung der Politikvermittlung in Fernsehnachrichten und politischen Informationssendungen auch mit der Frage auseinandersetzen, was eine Informationssendung ausmacht. Die Autoren unterscheiden in ihrer Studie zuallererst Fernsehnachrichten auf der einen und politische Informationssendungen auf der anderen Seite. Dies ist zunächst nicht ganz nachvollziehbar, da Fernsehnachrichten genauso über politische Sachverhalte berichten und den Charakter von Informationssendungen haben. Die Tatsache, dass in Nachrichtensendungen jedoch kaum Zeit zur Kommentierung von politischen Ereignissen bleibt, sich die Darstellung zumeist auf einfache Schilderungen beschränkt und politische Akteure auch kaum Möglichkeiten zur ausführlichen Darlegung ihrer politischen Standpunkte haben (vor allem im direkten Vergleich zu politischen Diskussionssendungen), macht diese Abgrenzung der Fernsehnachrichten von politischen Informationssendungen verständlicher. Bruns und Marcinkowski (1997, S. 33) definieren den Politikbegriff vor allem über "die geregelte Austragung gesellschaftlicher Konflikte über Werte sowie die gesellschaftsweit bindende Entscheidung über deren Allokation", wobei das Auftauchen von "Konfliktparteien", "Entscheidungsträgern", "Entscheidungsinhalten" sowie "Entscheidungsbetroffenen" (Bruns & Marcinkowski, 1997, S. 81) für eine Politikberichterstattung im engeren Sinne stehen⁴. Auf diesen Definitionen aufbauend, bezeichnen Bruns und Marcinkowski (1997, S. 33) nun solche Programme als politische Informationssendung, "von denen man erfahrungsgemäß (a posteriori) regelmäßig erwarten kann, dass sie einen gewichtigen Anteil ihrer Sendezeit für die so definierte Politikberichterstattung aufwenden". Als politische Informationssendungen gelten demnach **politische Magazine** (z.B. *Mittagsmagazine* von ARD/ZDF, *ARD Monitor* oder *RTL Spiegel TV*), **politische Reportagen**

⁴ Kommen hingegen nur zwei der vier Merkmale in der Fernsehberichterstattung vor, sprechen die Autoren von einem weiten Politikverständnis.

(ARD *Brennpunkt* oder ZDF *Politbarometer*) sowie **politische Diskussionssendungen** (ARD *Presseclub* oder *Der heiße Stuhl*, RTL). Alle erwähnten TV-Formate setzen sich mit Politik auseinander, wobei politische Magazine mehr auf investigative Hintergrundrecherche setzen und aktuelle gesellschaftliche Themen kommentieren, während politische Reportagen teilweise live über Themen aus dem Bereich Krisen, Katastrophen und Gewalt berichten oder aktuelle politische Meinungsfragen vorstellen. In politischen Diskussionssendungen treten dagegen üblicherweise Politiker auf und diskutieren über kontroverse Themen, wobei diese Sendungen einen starken Talkshowcharakter haben können (*Talk im Turm*, SAT.1 oder ZDF *Doppel-punkt*). Dieser Kategorisierung von Bruns und Marcinkowski (1997) folgt nun im Wesentlichen auch die ARD (Krüger, 2012, S. 225), die zur Informationssparte öffentlich-rechtlicher und privater Sender die **Fernsehnachrichten** (auch die Nachrichten aus dem Frühstücksfernsehen), **Magazine** (Morgenmagazine/Frühstücksfernsehen, Boulevardmagazine sowie sonstige Magazine wie Ratgeber-Sendungen), **Dokumentationen/Berichte/Reportagen, Doku-Soaps, Ereignisübertragungen, Talk-/Diskussionssendungen** sowie **Wetterinformationen** rechnet. Nach dieser Definition ergibt sich der in Tabelle 1 dargestellte Anteil an Informationsprogrammen. Dabei wird deutlich, dass zwischen den öffentlich-rechtlichen Sendern auf der einen Seite und den Privatsendern auf der anderen Seite große Unterschiede bei den Informationssendungen bestehen, was jedoch aufgrund des Informationsauftrages von ARD und ZDF (siehe hierzu Kapitel 2.2) nicht besonders überrascht.

Ahrens, Schwotzer und Weiß (2012, S. 244) bzw. Weiß und Schwotzer (2012, S. 42) unterscheiden hingegen nicht zwischen Informations- und Unterhaltungsprogrammen, sondern führen hierbei den Begriff der "Fernsehpublizistik" ein, da sie die einseitige Abgrenzung zwischen Information einerseits und Unterhaltung auf der anderen Seite nicht für sinnvoll halten (vgl. hierzu auch Weiß & Trebbe, 2000; 2001). Das gesamte Fernsehprogramm der verschiedenen Sender unterteilen sie dabei in (1) Spielhandlungen/fiktionale Unterhaltung, (2) Shows und Spiele/non-fiktionale Unterhaltung, (3) Sportsendungen, (4) sowie Fernsehpublizistik, die Informations- und/oder Unterhaltungsangebote umfasst (Ahrens, Schwotzer & Weiß, 2012, S. 244).

Im Hinblick auf die fernsehpublizistischen Programmangebote, die nicht mit Fernsehinformation gleichzusetzen sind, merken Weiß und Schwotzer (2012, S. 42) an: "Ihr gemeinsamer Nenner sind fernsejournalistische Sendungsformen, d.h., es geht um Nachrichten-, Magazin-, Reportage-, Dokumentations- oder Talksendungen. Der Informations- oder Unterhaltungscharakter der in diesen Sendungen behandelten Stoffe ist aber erst festzustellen, wenn die Themen und die Themenaufbereitung im Detail analysiert werden".

Tabelle 1: Sendungsformen nach Programmsparten bei ARD/*Das Erste*, ZDF, RTL, SAT.1 und PRO7 in den Jahren 2006 und 2011 (Sendedauer in Prozent bezogen auf das Gesamtprogramm)

	ARD/ <i>Das Erste</i>		ZDF		RTL		SAT.1	
	2006	2011	2006	2011	2006	2011	2006	2011
Gesamt	41.8	41.6	47.8	46.9	25.6	22.2	18.3	9.5
Nachrichten	9.3	9.2	9.2	9.5	3.8	4.3	3.2	0.8
Magazine	20.7	20.8	26.7	25.9	13.9	16.5	13.3	7.7
- Früh	8.9	9.1	8.9	8.9	3.3	3.3	5.6	8.7
- Boulevard	2.5	2.8	3.3	4.0	4.7	4.3	2.1	1.8
- Andere	9.3	9.0	14.5	13.0	5.9	8.9	5.6	3.0
Reportagen	8.5	5.6	8.8	6.2	7.6	1.2	1.6	2.2
Doku-Soap	0.5	0.4	0.5	0.4	-	-	-	-
Ereignis	0.6	0.8	1.1	1.0	0.1	0.1	-	-
Talk	1.8	4.3	1.3	3.4	-	-	-	0.4
Wetterinfo	0.5	0.5	0.2	0.2	0.2	0.2	0.1	0.2

Quelle: eigene Darstellung unter Verwendung der Zahlen von Krüger (2012, S. 225) bzw. von Krüger & Zapf-Schramm (2002, S. 185; 2007, S. 172)

Daraus lässt sich nun schließen, dass sich bestimmte Sendungsarten bzw. Sendungsformate nicht pauschal als Informationssendung oder Unterhaltungssendung kennzeichnen lassen, sondern der vermeintliche Informations- oder Unterhaltungscharakter nur über die inhaltlich-thematische Ausrichtung einer Sendung festzustellen ist. Im Weiteren erfolgt dabei eine inhaltsanalytische Untersuchung der Themen-ebene, wobei die Autoren zwischen "kontroversen Themen zur Informations- und Meinungsbildung", "Sachthemen zur Information und Bildung", "Ratgeberthemen zur Information und Beratung" sowie "Human-Touch-Themen zur Information und Unterhaltung" unterscheiden (Ahrens, Schwotzer & Weiß, 2012, S. 244). Aus dieser Aufsplitterung von Themen gelangen die Autoren nun zu einem strukturierten "Schichtenmodell der Fernsehpublizistik" (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2: Schichtenmodell der Fernsehpublizistik nach Weiß

Information	"Kontroverse Themen von allgemeiner Bedeutung" • Politik • Gesellschaftlich relevante Wirtschaftsthemen • Gesellschaftliche Kontroversen	Politische Publizistik im weiten Sinn
	Sachthemen • <i>Gesellschaft</i>: Kultur, Medien, Bildung, Wissenschaft, Forschung, Technologie, Wirtschaft, gesellschaftliches Leben • <i>Natur</i>: Umwelt, Klima, Tiere, Pflanzen, Landschaften	Sachpublizistik
	Ratgeberthemen • Verbraucher-, Konsum-, Anwender-, Gesundheitsthemen	Ratgeberpublizistik
Unterhaltung	Human-Touch-Themen • <i>Zerstreuungsthemen</i>: Personen, Emotionen, Sensationen, Prominenz, Alltagsgeschichten, Tieren • <i>Angstthemen</i>: Kriminalität, Verbrechen, Umfälle	Unterhaltungspublizistik/Realitätsunterhaltung

Quelle: Ahrens, Schwotzer & Weiß (2012, S. 244; Hervorhebungen im Original)

Als politische Publizistik im weiten Sinn gelten demnach nicht nur Politikthemen, sondern auch Wirtschaftsthemen oder gesellschaftliche Kontroversen, während sogenannte Zerstreuungsthemen, die sich mit prominenten Personen oder Alltagsgeschichten sowie Kriminalität, Verbrechen oder Unfällen beschäftigen, zur Unterhaltungspublizistik zählen. Die dazwischen liegenden Sach- und Ratgeberthemen sind ebenfalls Bestandteil der Fernsehpublizistik und erfüllen dabei eine informierende, bildende sowie beratende Funktion. Nach diesem Schema zählen auch Unterhaltungsprogramme zu den Informationssendungen, da diese neben Unterhaltung auch der Information dienen. Als Kritikpunkt ließe sich anbringen, dass einige der aufgeführten Merkmale keine Themen, sondern im Fall von Emotionen Gefühlszustände darstellen und beispielsweise emotionale Politikberichterstattung nicht eindeutig zuzuordnen wäre. In ihrer aktuellen Untersuchung der Vollprogramme im deutschen Fernsehen für das Jahr 2011 weisen Weiß und Schwotzer (2012, S. 46) bei der Berichterstattung im Rahmen der politischen Publizistik auf deutliche

Unterschiede zwischen den öffentlich-rechtlichen Sendern ARD (ca. 13% des zeitlichen Programmumfangs pro Tag) und ZDF (ca. 12%) sowie auf der anderen Seite RTL (ca. 2%) und SAT.1 (ca. 1%) hin. Zählt man Sachpublizistik und politische Publizistik zusammen, ergeben sich noch weitaus größere Unterschiede zwischen ARD (ca. 31%) und ZDF (ca. 32%) einerseits sowie RTL (ca. 8%) und SAT.1 (ca. 9%) andererseits. Andere Autoren wie Woelke (2012) schließen sich dieser Sichtweise an. Der Autor betont zwar zunächst, dass die "Programmsparte 'Informationssendungen' (...) die typischen Formate (...) Nachrichtensendungen, Magazine, Reportagen, Dokumentationen, Talksendungen etc." umfasst, jedoch "unterschiedliche Informationswerte im Sinne unterschiedlicher gesellschaftlicher Relevanz" (Woelke, 2012, S. 25) bei dieser Sichtweise unberücksichtigt blieben, weshalb sich der Autor ebenfalls für die fernsehpublizistische Betrachtungsweise von Fernsehprogrammen ausspricht.

In Frankreich finden sich dagegen kaum Autoren, die quantitative Programmanalysen oder inhaltsanalytische Untersuchungen von Informationssendungen durchführen und sich damit mit den spezifischen Eigenschaften von Sendungen aus dem Informationsbereich beschäftigen. Die hierbei auffindbare Literatur ist deshalb sehr überschaubar. In ihrem Buch *Les informations télévisées* setzt sich etwa Coulomb-Gully (1995) fast ausschließlich mit Fernsehnachrichten auseinander, obwohl der Buchtitel eigentlich eine Betrachtung von Informationssendungen in einer relativ weit gefassten Definition erwarten lässt. Die Autorin rechtfertigt dies mit hohen Marktanteilen und der Tatsache, dass das "journal télévisé" in der besten Sendezeit laufe (Coulomb-Gully, 1995, S. 9). Hilfreich erscheint hierbei eine Untersuchung von Lherault (2006), die sich mit der Frage befasst, wie sich der Anteil sogenannter politischer Sendungen bzw. politischer Informationssendungen im französischen Fernsehen entwickelt hat und welche Veränderung diese durchgemacht haben. Dabei merkt sie zunächst an, dass diese häufig entweder stärker als "spectacle" angelegt oder eben der "information" (Lherault, 2006, S. 192) dienen. Dabei hebt die Autorin auch die Bedeutung von politischen Magazinen bei der Politikvermittlung hervor:

"De tous les genres télévisuels, l'information reste néanmoins l'espace de prédilection du discours politique mais également du discours sur la politique. Outre les journaux télévisés qui se font l'écho de l'actualité politique, les magazines d'information traitant de politique sont toujours présents dans les grilles de programmes des chaînes hertziennes." (Lherault, 2006, S. 194)

Im Informationsbereich spielen damit neben den Fernsehnachrichten vor allem die politischen Magazine eine wichtige Rolle, weil sie auch vom reinen Umfang her bei den Sendern stark ins Gewicht fallen. Viele der von Lherault (2006) erwähnten Sendungen wie das Debattenmagazin *Envoyé spécial* gehören zum Programmangebot von France 2. Die Privatsender M6 und TF1 strahlen zwar ebenfalls viele Magazine aus, jedoch setzen sich nur wenige mit gesellschaftspolitischen Themen (z.B. *Sept à*

Boulevardisierung von Fernsehnachrichten
Eine Inhaltsanalyse deutscher und französischer
Hauptnachrichtensendungen
Leidenberger, J.
2015, IX, 356 S. 18 Abb., Softcover
ISBN: 978-3-658-08093-8